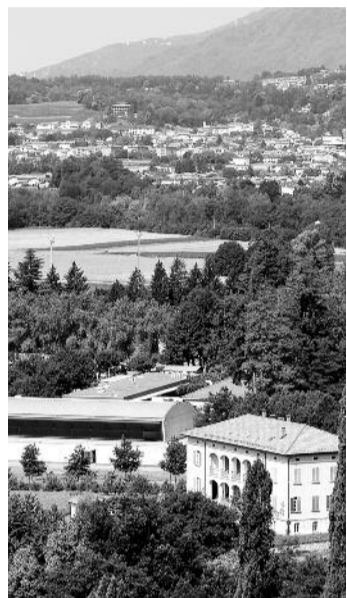


Nachrichten

Minderjährige sollten nicht mit Erwachsenen zusammenleben



Die psychiatrische Klinik

Die Nationale Kommission zur Verhütung von Folter hat ihren Bericht über die psychiatrische Klinik von Mendrisio, sowie die Stellungnahme des Kantons Tessin dazu, veröffentlicht. Global urteilt die Kommission positiv über die Einrichtung, in der Menschen auch gegen ihren Willen eingewiesen oder medikamentös ruhiggestellt werden. Die meiste Kritik betrifft die teils nicht ausreichende Dokumentation der Vorgänge in der Klinik, von Polizeieinsätzen über Ruhigstellung von Patienten bis zum formalen Therapieplan. Wegen der besonderen Verletzlichkeit von Minderjährigen hält die Kommission jedoch auch das Zusammenleben von Jugendlichen und Erwachsenen in der Struktur für problematisch. Sie verlangt dringend Massnahmen, um Minderjährige altersgerecht unterzubringen. Der Kanton stimmt diesem Kritikpunkt in seiner Stellungnahme zu, verweist aber darauf, dass das Tessin aufgrund seiner sprachlichen Minderheitenstellung nicht die Möglichkeit habe, Minderjährige in Strukturen in einem anderen Kanton unterzubringen. Die Sprache sei ebenfalls der Grund, weshalb die Zahl der minderjährigen Nutzer tief sei. Obwohl die Kommission die bestehenden prozeduralen Garantien positiv beurteilt, empfiehlt sie dem Kanton, die rechtliche Lage bezüglich der Rekursmöglichkeiten von Erwachsenen gegen eine Einweisung zu konkretisieren. Der Kanton nimmt die Empfehlung zur Kenntnis und will sie an die entsprechende Stelle weiterleiten. Gleichzeitig betont er, dass bisher gut gearbeitet wurde und dass die Broschüre über Patientenrechte auch auf deutsch verfügbar sei. **mk**

Tagung zum Thema "Schweiz-EU" aus Anlass des 70. Geburtstages von **Coscienza Svizzera**

von **Gerhard Lob**

Der Name "Coscienza Svizzera" bedeutet "Gewissen Schweiz" und klingt etwas altbacken. Doch die 1948 in der italienischen Schweiz gegründete Vereinigung ist in ihrer thematischen Agenda keineswegs veraltet. Die "Reflexionsgruppe" kümmerte sich in Veranstaltungen und Konferenzen, Seminaren und Workshops um aktuelle politische Themen, die im weitesten Sinne einen Beitrag zum Schutz und zur Förderung des Landes sowie der verschiedenen Identitäten, Sprachen und Kulturen leisten. Rund 600 Mitglieder zählt Coscienza Svizzera. Sie wird von alt CVP-Nationalrat Remigio Ratti präsiert.

Aus Anlass ihres 70. Geburtstages organisierte Coscienza Svizzera am vergangenen Samstag an der Universität der italienischen Schweiz (USI) in Lugano eine Tagung mit hochkarätigen Gästen zum Thema "Schweiz-EU – Leben im Herzen Europas". Generell ging es neben den bilateralen Beziehungen um die Stellung der Schweiz in einer immer globalisierteren Welt und in einem Europa, in dem nationale Kräfte und isolationistische Tendenzen momentan Aufwind haben.

Als Ehrengast präsentierte Bundesrat und Aussenminister Ignazio Cassis (FDP) die Strategie zur Aushandlung eines Rahmenabkommens mit der EU. Dabei betonte er die Wichtigkeit dieses

CASSIS WIRBT FÜR RAHMENABKOMMEN



Nichtstun führe in den Zustand einer Rechtsunsicherheit, meint FDP-Bundesrat Ignazio Cassis

Rahmenabkommens und wies Voten zurück, wonach man doch zuwarten solle, solange sich die EU in einer Krise befände. "Nichtstun ist kein guter Weg, denn er führt in den Zustand einer Rechtsunsicherheit, die für Investoren sehr schädlich ist", so Cassis. Die EU bekämpft im Rahmen der Verhandlungen

momentan vor allem zwei Regeln der flankierenden Massnahmen: Die Acht-Tage-Frist, welche von Firmen aus der EU eingehalten werden muss, welche in der Schweiz arbeiten wollen, sowie die Hinterlegung einer Kautions. Diese Regeln sind laut EU nicht mit dem freien Personenverkehr vereinbar.

Der frühere UNIA-Präsident Renzo Ambrosetti machte in der Diskussion den Gewerkschaftsstandpunkt klar. Er erinnerte daran, dass die Zustimmung zu den Bilateralen nur erfolgte, weil die flankierenden Massnahmen zum Schutz der Schweizer Löhne ergriffen wurden. Mauro Dell' Ambrogio als Staatssekre-

tär für Bildung, Forschung und Innovation unterstrich die Bedeutung der Verträge aus seiner Perspektive. Die EU habe im Nachgang zur Abstimmung vom 9. Februar 2014 (Masseneinwanderung) klar gemacht, dass sie die Zusammenarbeit im Forschungs- und Bildungsbereich in Kürze einfrieren könne. Es sei nicht angebracht, solche Reaktionen erneut herauszufordern. Im Rahmen der Workshops ging es auch um die Souveränität der Schweiz. Dabei wurde die Wichtigkeit der Volksabstimmung vom kommenden 25. November betont. Mit der Vorlage "Schweizer Recht statt fremde Richter" soll das Primat nationalen Rechts über internationales nichtzwingendes Völkerrecht in der Verfassung verankert werden. Die meisten Experten und Völkerrechtler warnen vor einer Annahme dieser Initiative, welche eine Aufkündigung des Vertrags zur Personenfreizügigkeit nach sich ziehen könnte, aber auch eine Aufkündigung der Europäischen Menschenrechtskonvention durch die Schweiz.

Tragen Natels Mitschuld am Bienensterben? Völker per App überwachen

Das weltweite Bienensterben könnte fatale Auswirkungen haben. Umso wichtiger also, die Ursache zu finden. Dass es mehr als nur einen Grund für den immer häufiger auftretenden Völkereinsturz gibt, schreiben unter anderem Markus Imhoof und Claus-Peter Lieckfeld in "More Than Honey": "Ausser dem Grosskomplex Agrargifte stehen noch andere Faktoren in Verdacht, sich auf die Gesundheit der Bienen auszuwirken. Seit längerem diskutiert werden zum Beispiel die Folgen des immer dichter werdenden Netzes aus Mobilfunkmasten." Untersuchungsergebnisse, die 2011 an der ETH Lausanne veröffentlicht wurden, zeigten dass Testbienen eindeutig auf Mobilfunkwellen rea-

gierten. Wurden sie den Mobilfunkwellen ausgesetzt "brummen sie heftiger und flüchteten schliesslich aus ihrem Stock." Ob Natels wirklich Mitschuld am Bienensterben tragen, ist zwar nicht erwiesen, doch erstaunlich ist es trotzdem, dass Bienen, die sich von den Funkwellen zumindest gestört fühlen, ausgerechnet mit einer App "gerettet" werden sollen, wie es bei der am Wochenende mit dem Grand Prix Möbius Suisse 2018 ausgezeichneten App "Beeopro" der Fall ist. Das von dem Startup "Bitcrib" entwickelte Programm soll Imkern die Möglichkeit geben, ihre Bienenstöcke konstant zu überwachen und die Gesundheit ihrer Bienen zu kontrollieren. **mk**

Die Freiheit der Pferde ist teuer erkauft



Jeden Sommer leben die "Pferde vom Monte Bisbino" den Traum jedes Reitschulpferdes: Sie grasen und galoppieren ohne Zaumzeug und Halfter an den Hängen des Monte Generoso. Diese Freiheit jedoch ist teuer erkauft: Den Winter verbringen die verwilderten Vierbeiner auf einer Koppel im italienischen Lanzo d'Intelvi, so verköstigen sie sich nicht an Friedhofsblumen oder Wintergemüse und ihnen bleibt der Schlachter erspart. Der Verein, der sich um die Haflingerherde kümmert, ist auf Spenden angewiesen, um das Heu zu bezahlen. Wer will kann zum Beispiel einen Kalender mit Fotos der Pferde im A4-Format für 35 Franken kaufen und so den Verein unterstützen. Bei Interesse: E-Mail mit Postanschrift an luigia.carloni@bluewin.ch **mk**

In Erinnerung

Ein Leben für die Schwächsten der Gesellschaft

Er war Gewerkschafter und Politiker, vor allem aber der Inbegriff eines "Menschenfreunds", einer Person, die ihr Leben den Mitmenschen widmet. Entsprechend gross war die Bestürzung, als am vergangenen Sonntag bekannt wurde, dass Mario Ferrari kurz vor seinem 72. Geburtstag verstorben war. Auch politische Gegner zollten Ferrari grossen Respekt. Rund vier Jahrzehnte hat Ferrari der Politik gewidmet. Als SP-Mann aus Arzo, inzwischen ein Quartier von Mendrisio, durchlebte er in erster Linie die wilden 1980er Jahre, als die Tessiner Linke zwischen der radikalen PSU und der moderateren PST gespalten war. Er sass von 1983 bis 2007 (mit Unterbruch 87/88) im Grossen Rat und fiel durch seine artikulierten und dokumentierten Stellungnahmen auf. Er war ein Mann der leisen Töne. Zuletzt war er noch Gemeinderat in Mendrisio. Die Erhaltung des Territoriums lag ihm besonders am Herzen.

Die Verbauung des Kantons verfolgte er mit Leiden. Mit seinem weissen Rauschebart erinnerte Ferrari irgendwie an Karl Marx, auch wenn seine Vision der Gesellschaft keineswegs marxistisch war. Ferrari war kein Dogmatiker, sondern ein praktisch Handelnder, der konkrete Taten für schwache und benachteiligte Menschen in der Gesellschaft ergriff. Er war mehrere Jahre als Sekretär des Verbands des Personals der öffentlichen Dienste (VPOD) tätig. Doch vor allem als Direktor der Fondazione Diamante hat er im Kanton tief greifende Spuren hinterlassen. Er schuf mit dieser Stiftung ein soziales Unternehmen, das Menschen mit Behinderungen Chancen auf eine berufliche Eingliederung und Tätigkeit gibt. Heute unterhält die Fondazione Diamante mehrere Werkstätten, Restaurants, eine Bäckerei und Wohngruppen im ganzen Kanton. **gl**



Mario Ferrari (1946-2018)